

Tansania Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

03/2011

März

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 24.02.2011 (Mittelwert) für 1,-- € 2.040/- TSh (<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

Boycott und Streiks an Universitäten <i>Ardhi University; Muhimbili University of Health an Allied Sciences; Ruaha University College; Tumaini University; University of Dodoma; University of Dar-es-Salaam</i>	Seite 2
Zum Higher Education Students' Loan Board (HESLB) Zur Geschichte, Kritik; Selbstverteidigung; Kommission; Kommentar	Seite 4
Zu den im Parlament vertretenen Oppositionsparteien Zum offiziellen Oppositionslager; das Parlament zum Oppositionslager; zum Schattenkabinett; Anmerkungen des Chadema-Vorsitzenden	Seite 5
Zur Chama cha Mapinduzi (CCM), der regierenden Partei	Seite 7
Neue Banknoten	Seite 8
Explosion in einem Waffenlager	Seite 8
Zur Zulassung traditioneller Heilkundiger und Hebammen Arbeitsverbot, Wiedenzulassung; Bestimmungen; Aufgaben; Kritik; Ängste	Seite 9
Religionsgruppen und Staat, Muslime und Christen Anmerkungen einiger Regierungsvertreter; Anmerkungen von Ältesten; Anmerkungen der <i>Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania</i> (ELCT); Anmerkungen muslimischer Verantwortungsträger; aus Leserbriefen; Treffen Geistlicher zum Frieden; Muslime zu Dialog und Spannungen; Katholiken zur Einheit; Kommentar	Seite 10
Kinder einer der besten Primarschulen Dar-es-Salaams verraten Erfolgsgeheimnisse	Seite 12

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tansania-information.de
Spendenkonto

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410
IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

Boykott und Streiks an Universitäten

Arthi University (ARU): Die Studierenden der ARU (Dar-es-Salaam) boykottierten den Unterricht mehrere Tage, um wegen schlechter Unterbringung, ungenügender sanitärer Einrichtungen, Mangel an Professoren, verzögerter Auszahlung ihrer Zuwendungen und weiterer Probleme zu protestieren und die Ablösung zweier Dozenten zu erreichen. Sie blockierten die Verwaltung der Universität, hielten Protestplakate hoch und riefen fast einen ganzen Tag lang, sie würden den Boykott nur beenden, wenn Premierminister Pinda komme und die Probleme löse.

Der Vizekanzler sagte, man plane, vier Wohnheime für jeweils 562 Studierende zu errichten. Er versprach, die Verwaltung werde sich um alle Forderungen kümmern.

Nach zwei Tagen beendeten die Studierenden den Boykott.

In einer Erklärung der Studentenorganisation heißt es, man werde dafür sorgen, dass weder Verantwortungsträger noch Studierende wegen der Teilnahme am Streik belästigt oder bedroht werden. (DN 25./28./29.12.10)

*

Muhimbili University of Health and Allied Sciences (MUHAS): Mehr als 300 Studierende der MUHAS *Medicine and Dentistry School* boykottierten den Unterricht und zogen mit Plakaten über das Universitätsgelände, um gegen das neue Prüfungssystem zu protestieren. Es sieht vor, dass sie die zusätzlichen Examina nach Abschluss des Studiums machen. Bisher war das während der Ferien möglich. (Guardian 16.2.11)

*

Ruaha University College (RUCO): Die Studierenden des RUCO boykottierten den Unterricht mehrere Stunden, weil sie die Zuwendungen für Verköstigung länger als drei Wochen nicht erhalten hätten. Der RUCO-Prinzipal sagte, die Verwaltung habe die Studierenden während der Krise unterstützt. Mindestens zehn hätten in der Mensa Essen bekommen.

Infolge des Boykotts erhielt ein Teil der Studierenden ihr Darlehen. Ein Student betonte jedoch, man werde so lange demonstrieren, bis auch die 400 ihr Darlehen erhalten haben, deren Namen auf der Liste der Berechtigten fehlen. (Guardian 26./27.1.11)

*

Tumaini University: Die Studierenden des *Kilimanjaro Christian Medical Centre (KCMC)* und des Masoka-Zweiges der *Tumaini University* traten in einen zeitlich unbegrenzten Streik. Sie bezweifeln, dass ihre Verwaltung berechtigt ist, ihre Darlehen zu kürzen. Die Leitung der Universität bat den Vorsitzenden der Kuratoriums, zu intervenieren und die erzürnten Studierenden zu beruhigen. Sie drangen in das KCMC-Gelände ein, störten den Betrieb und spotteten über die Universität und die Leitung des KCMC. Um der Sicherheit willen, informierte diese die Polizei. Obwohl District Commissioner und Polizeikommandant intervenierten, erklärten die Studierenden, nur wenn die Verwaltung erkläre, wie sie das vom HESLB ausgezahlten Darlehen verbräute, kehrten sie in die Unterrichtsräume zurück. (Guardian 3.12.10)

Die Studierenden des *Makumira University College* streikten, weil die Zuwendungen für Nahrung u. a. Monate lang nicht ausgezahlt wurden.

Der *Higher Education Students' Loan Board (HESLB)* berichtete, man habe drei Wochen warten müssen, bis die Verwaltung die Registrierungsnummern der Studierenden vorlegte. Während des Streiks seien die Darlehen bereits überwiesen gewesen. Die Polizei setzte Tränengas ein, als die Studierenden die Straße zwischen Arusha und Moshi blockierten. Einige Studierende, die die Blockade leiteten, wurden zwecks Befragung festgenommen und in die Polizeistation in Usa River gebracht. (Guardian 26.1.11, Arusha Times 29.1.11)

Die Studierenden des *Stefano Moshi Memorial University College* boykottierten den Unterricht und blockierten die Marangu-Rombo-Straße, weil es der Leitung nicht gelungen sei, sich um die Probleme mit den Darlehen zu kümmern. HESLB habe sie überwiesen. Doch die College-Verwaltung hielt sie lange Zeit zurück. Die Studierenden wollen, dass Bischof Martin Shao, der Kuratoriumsvorsitzende, ihre Klagen anhört. Als die Polizei erschien, beendeten die Studierenden die Blockade. Sie versicherten, es gehe nicht um Protest, sondern darum, die Regierung und die Öffentlichkeit wissen zu lassen, dass es der Regierung nicht gelingt, ihre Probleme zu lösen. (Guardian 29.1.11)

An der *Tumaini University Dar-es-Salaam* demonstrierten die Studierenden der ersten beiden Studienjahre gegen die Anhebung der Studiengebühren auf 2,5m/- TSh. Sie fordern auch eine Verbesserung der Bibliothek u. a. Einrichtungen. Es fehle an professionellen Dozenten und an Wasser. Sie beklagen häufige Stromsperrungen und schlechte Unterbringung und fordern ein Treffen mit dem Kanzler, Bischof Malasusa.

Jurastudierende des ersten und zweiten Jahrgangs wurden auf unbestimmte Zeit suspendiert, weil sie länger als zehn Tage den Unterricht boykottiert hatten. Sie mussten das Universitätsgelände unverzüglich verlassen. In einem Brief sollen sie erklären, warum sie am Streik teil-

nahmen und wer sie anstiftete, den Frieden zu stören und den *Dean of Students* zu belästigen. Unschuldige können weiterstudieren, vorausgesetzt, sie unterzeichnen eine Erklärung und ein Entschuldigungsformular.

Der Dekan der juristischen Fakultät hatte den Studierenden versichert, ihre Forderungen seien berechtigt, sie würden bearbeitet. Doch die Studierenden protestierten weiterhin und schlugen diejenigen, die am Unterricht teilnehmen wollten. (DN 9./4.2.11; Guardian 4.2.11)

*

University of Dodoma (UDOM): Die Studierenden der UDOM streikten, um sich wegen verspäteter Auszahlung ihrer Zuwendungen durch den *HESLB* zu beschweren. Der Regional Commissioner versprach, die Regierung werde sich demnächst um die Probleme der Studierenden kümmern. Sie weigerten sich, diesem Versprechen zu glauben. Daraufhin setzte die Eingreiftruppe der Polizei Tränengas und Schlagstöcke ein, um die Studierenden wegzutreiben. Das UDOM-Universitätsgelände verwandelte sich in ein Schlachtfeld. Viele flohen, andere machten sich mit Spottversen über die Polizei lustig. Wasserwerfer trieben die restlichen Studierenden mit einer juckenden Flüssigkeit endlich in die Flucht. Sechs Studierende wurden festgenommen. - Innenminister und Bildungsminister sahen sich gezwungen, mit einem Hubschrauber zur UDOM zu kommen, um eine Lösung für die Unruhen zu finden. (DN 21.12.10; Citizen 17.1.11)

Zwei Wochen später demonstrierten Studierende der *Faculty of Education*. Sie seien die Lügen und die Verzögerung bei der Auszahlung ihrer Darlehen satt und würden den Unterricht boykottieren, bis sie Präsident Kikwete und Premierminister Pinda träfen und ihnen ihre Probleme schildern könnten. Sie beklagten auch den schmutzigen Zustand der Universität, die verstopften Toiletten, den Wassermangel.

Studierende zogen zum Amt des Premierministers. Sie beschädigten ein Taxi u. a. Die Eingreiftruppe der Polizei setzte Tränengas ein und schlug Studierende zusammen. Sie bewarfen die Polizisten mit Steinen, wichen aus und sammelten sich dann auf dem *Nyerere Square*, riefen Slogans und sangen Loblieder auf Nyerere.

Die Verantwortungsträger der UDOM besprachen mit den Studentenvertretern die Einrichtung einer Mensa, Transportprobleme und Wasserknappheit. Man plane Tiefbrunnen; alle Klagen der Studierenden würden an die zuständigen Stellen geleitet.

Der Vizekanzler der UDOM berichtete, die Studierenden erschienen wieder zum Unterricht, einige der Pädagogischen Fakultät ausgenommen. Sie begannen einen Bummelstreik, fühlen sich von ihren Kommilitonen verraten. Wenn sie weiterhin streiken, könne man gezwungen sein, diese Fakultät zu schließen, sagte der Vizekanzler. (DN 11./ 13./17.1.11; Guardian 11.1./17./ 18.11; Citizen 11.1.11)

Die **Dozenten** der UDOM starteten einen Bummelstreik in Form einer zeitlich unbegrenzten Versammlung, bis Kikwete komme, um ihre Probleme zu lösen. Sie wollen erreichen, dass die Regierung ihnen ihre neu festgesetzten Gehälter, Zuwendungen und Vergütungen ausbezahlt. Es sei erstaunlich, dass die UDOM-Verwaltung ihnen noch nichts zahlte, obwohl das Geld angekommen sei. Die Verwaltung versicherte, sie strenge sich an, aber es gebe technische Probleme. Die Dozenten beklagten auch, einige hätten keine Arbeitsgeräte wie Computer und Drucker, die Vorlesungssäle seien zu klein. Bisweilen säßen 1.200 Studierende in einer Vorlesung.

Die Dozenten versicherten, es handle sich nicht um einen Streik. Wegen einer Sitzung, bei der sie nach einer Lösung für ihre Problem suchten, kämen sie nicht zum Unterricht.

Kikwete ließ für die Bearbeitung der Klagen der UDOM-Dozenten drei Kommissionen einrichten. Premierminister Pinda wies den *Controller and Auditor General (CAG)* an, Buchprüfer an die UDOM zu senden. Er wurde von den Dozenten freudig begrüßt. Es gelang ihm, die Dozenten zu bewegen, nach einer Woche ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Die Regierung versprach ihnen, ihre Gehaltsausstände würden bis Ende Februar ausbezahlt.

Weil bei der Gehaltszahlung für Januar die mit Pinda erreichten Vereinbarungen nicht beachtet worden waren, hielten die Dozenten eine Versammlung. Sie wollen mit Pinda sprechen, den Unterricht fortsetzen. (DN 11./12./17./ 18.1.11; Guardian 11./12./15./17./ 18.1./3.2.11; Citizen 11./13./17.1.11)

*

University of Dar-es-Salaam (UDSM): Studierende forderten bei einer Demonstration wegen Schwächen der Führung den sofortigen Rücktritt der Leitung. (Guardian 12.1.11)

Das *College of Education* wendete einen Streik der Studierenden ab. Sie forderten die Auszahlung ihrer Darlehen. Die Leitung versicherte, die Banken bearbeiteten die Sache. (Guardian 19.1.11)

Am *Mkwawa University College of Education* begann der HESLB, den Studierenden die Darlehen auszuzahlen, beendete so einen langwährenden Streik. (Guardian 19.1.11)

An der *School of Journalism and Mass Communication* boykottierten Studierende den Unterricht, weil fünf Kommilitonen ihr Studium wiederholen sollten. Angeblich hatten sie die Gebühren nicht rechtzeitig bezahlt. Die Studierenden blockierten die Verwaltungsbüros und riefen, sie würden nicht zum Unterricht zurückkehren, bis jener Beschluss annulliert sei. Sie ließen keinen auf ihrer akademischen Reise zurück. (DN 26.1.11; Guardian 26.1.11)

Alle zum Hauptgelände führenden Straßen wurden von der Eingreiftruppe der Polizei versperrt, um eine ungenehmigte Demonstration zu verhindern. Die Studierenden wollten zum Regierungssitz ziehen, um dem Präsidenten ihren Fall vorzutragen. In kleinen Gruppen gelang es ihnen, den halben Weg zurückzulegen. Dann standen sie der Polizei gegenüber. Sie setzte Tränengas, Wasserwerfer, Pfefferspray ein und gab Warnschüsse ab. Drei Studierende wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht, 42 verhaftet.

Die Studierendenorganisation der UDSM (Daruso) distanzierte sich von dem Unternehmen, nannte die Forderungen aber gerechtfertigt. Die Organisatoren der Demonstration seien die sog. 'Revolutionists'.

Die Studierenden fordern höhere Zuwendungen für Unterkunft und Verpflegung. Von den 18.000 Studierenden können nur 6.996 auf dem Universitätsgelände wohnen.

Wenige Tage später sprach Bildungsminister Kawambwa zu den Studierenden. Er forderte sie auf, das Studium wieder aufzunehmen und gab zu, dass die Zuwendungen nicht ausreichen. Immer wieder sangen die Studierenden Preislieder auf Nyerere. Enttäuscht verließen sie die Versammlung, betonten, sie würden nicht in die Unterrichtsräume zurückkehren.

Gegen die Anführer der Aktionen sollen disziplinarische Maßnahmen ergriffen werden. (DN 4./5./7./8./10.2.11; Guardian 5./8.2.11; Citizen 5.2.11)

Das *College of Engineering and Technology* suspendierte alle 1.200 Studierenden des ersten Jahrgangs für unbestimmte Zeit und verwies sie vom Gelände, denn vier Tage in Folge hatten sie den Unterricht boykottiert, Chaos verursacht, den Haupteingang blockiert, Dozenten bedroht, die Sicherheit des ganzen Universitätsgeländes gefährdet, sich geweigert, zum Unterricht zurückzukehren. Sie hatten versucht, die Wiederaufnahme eines Studenten zu erzwingen, der wegen Betrugs bei einer Prüfung ausgeschlossen worden war.

Die Daruso fordert Verhandlungen zwischen beiden Seiten, damit die suspendierten Studierenden wieder aufgenommen werden könnten. (DN 10./11.2.11; Guardian 10./ 11,2.11; Citizen 10.2.11)

Zum Higher Education Students' Loan Board (HESLB)

Geschichte, Kritik: Als Mkapa, bis '05 Staatspräsident, den HESBL gründete, wurde er als Retter begeistert begrüßt, denn er richtete ein Instrument für die Vergabe von Darlehen an Studierende verhältnismäßig armer Familien ein, die ihnen das Studium ermöglichen sollten. Aber wegen Unfähigkeit des HESLB litten Hunderte, wurden Staatsgelder verschwendet. Das zeigt sich an der verspäteten Auszahlung an die Studierenden. Selbstverständlich führten die Verzögerungen zu Enttäuschung, die Berechtigten gerieten außer sich. Auch bei den demütigsten und gemäßigtsten Studierenden müssen die Nerven blank liegen, wenn sie kein Geld für ihre Mahlzeiten haben und das Risiko besteht, dass sie von Prüfungen ausgeschlossen werden. Die Standard-Reaktion der Verwaltung ist der Aufruf, Ruhe zu bewahren, man bringe die Dinge in Ordnung. Dieses alte Lied ist weder interessant noch hilfreich. Man beachtet es nicht, sondern entscheidet sich für Demonstrationen. Die Verwaltung reagiert panisch und ruft die Eingreiftruppe der Polizei. Dieser Kreislauf muss sich fortsetzen, wenn man nicht entschieden an die Wurzel geht - das HESLB auflöst, wie die *Jugendorganisation der CCM* (UVCCM) vorschlug. Dann sollte eine besser strukturierte und angemessen besetzte Einrichtung geschaffen und mit der Aufgabe betraut werden.

Weitere Probleme, die den Studierenden das Leben erschweren und das Unterrichten zu einer großen Herausforderung machen, sind unzureichende Unterbringung und Verköstigung, Mangel an Einrichtungsgegenständen und kaum motivierte und frustrierte Dozenten, die nicht mit dem Herzen dabei sind. (DN 26.1.11; Guardian 24.1.11)

*

Selbstverteidigung: Das HESLB erklärte, schuld an der verzögerten Auszahlung der Darlehen sei, dass manche Verwaltungen ungenaue Angaben über die Studierenden machen. Statt dass sie ihrer Verpflichtung rechtzeitig nachkommen, verwiesen sie die Studierenden für Auskünfte über Verzögerungen ans HESLB. Fälschlicherweise würden dieser fast alle Studentendemonstrationen während der letzten drei Monate angelastet. Es dauere immer sehr lang, bis die *Tanzania*

Commission for Universities (TCU) die Listen der an den Universitäten zugelassenen Studierenden vorlege. Aber dem HESLB werde die Schuld an der Verzögerung gegeben. Außerdem wären manche Antragsformulare nicht korrekt ausgefüllt, einige Hochschulen legten die Examensergebnisse nicht vor. Zu den unnötigen Streitereien an den Universitäten hätten viele Faktoren beigetragen.

Auf einer auffällig plazierten ganzseitigen Notiz in vielen Printmedien legt der HESLB dar, was er für die wahre Ursache der Probleme hält. Außerdem forderten einige Gelder, die ihnen nicht zustehen. (DN 26./28.1.11; Guardian 26.1./ 2.2.11; Citizen 26.1.11)

*

Angriff der Jugendorganisation der CCM (UVCCM): Reichlich spät widerlegt das HESLB in deutlichen Worten viele gegen ihn erhobene Vorwürfe. Bei einer Pressekonferenz waren Vertreter der UVCCM versucht, zu äußern, das Trödeln des HESLB sei Teil eines üblen Planes, die Jugend, insbesondere die Studierenden, dazu zu bringen, die Regierung abzulehnen, damit das Land letztendlich unregierbar werde.

Diese Schlussfolgerung sei irreführend, ermangle gründlicher Untersuchung, heißt es in einer Erwiderung des HESLB.

Der UVCCM fordert, rasch eine Kommission zur Untersuchung des HESLB. Studierende UVCCM-Mitglieder drohen, einen landesweiten Streik zu organisieren, falls die Regierung das HESLB nicht unverzüglich ersetzt. (DN 31.1.11; Guardian 2.2.11)

*

Kommission: Ende 2010 sagte Kikwete, seine Regierung werde eine Kommission beauftragen, die Arbeit des HESLB zu untersuchen. Auch Bildungsminister Kawambwa schilderte Maßnahmen, die sicherstellen, dass berechnigte Studierende Zugang zum Schatzamt der Regierung haben. (Guardian 3.12.10)

Im Februar '11 beauftragte Präsident Kikwete eine elfköpfige Kommission, eine Reihe von Schwierigkeiten bei der Verwaltung der Darlehen für Studierende und die Ursachen der Klagen zu untersuchen. Geleitet wird sie vom Vizekanzler der UDSM. Es geht darum, das System des HESLB zu verbessern. (DN 7.2.11; Citizen 7./8.2.11)

*

Kommentar: Unzureichende Finanzierung der Hochschulen, die Tendenz, die Dinge zu politisieren, die unvernünftige Ablehnung der Forderungen der Studierenden und Dozenten und die Mängel im Darlehenssystem für Studierende werden als Ursachen der endlosen Streiks genannt. Der Vizekanzler der UDSM sagte, durch die Welle politischer Veränderungen hätten die Studierenden eine neue Art und Weise, ihre Rechte zu fordern, gefunden. "Jetzt halten sie Streiks und Demonstrationen für den richtigen Weg, um ihre Forderungen durchzusetzen." (Citizen 17.1.11)

Zu den im Parlament vertretenen Oppositionsparteien

Zum offiziellen Oppositionslager: Es wird von der Chadema beansprucht, weil sie im Parlament 12,5 % der Sitze hat. Mbowe, ihr Vorsitzender, ernannte sich zum Leiter. <Siehe Tans.-Inf, 12/10 S. 6>

Ein Abgeordneter der NCCR-*Mageuzi* drängte die Oppositionsparteien, im Parlament eine gemeinsame Front zu bilden, um nationale Interessen vertreten zu können. Er sagte: "Viele Politiker der Opposition haben das Gefühl, die Chadema isoliere sie. Sie fordern die Repräsentanten dieser Partei auf, deutlich zu erklären, warum sie so lange braucht, den Korridor zu überqueren." Als Sachwalter des Oppositionslagers sei sie verpflichtet, für die Parlamentssitzungen Strategien zu entwerfen, damit die anderen Oppositionsparteien eine gemeinsame Front bilden könnten. Die NCCR habe kein Interesse an hohen Posten im Oppositionslager. "Aber wir denken, die Chadema braucht zu lange mit ihrer Reaktion auf die Bitte der CUF, beim Aufbau eines starken Oppositionslagers, zusammenzuarbeiten", sagte er. (DN 29.1.11)

Ein CUF-Mitglied, bis zur Wahl 2010 Leiter des Oppositionslagers, bat die Chadema brieflich, das momentane Oppositionslager aufzulösen. Seine Partei wünsche, im Parlament mit der Chadema und anderen Oppositionsparteien zusammenzuarbeiten. In einem Interview sagte er, seine Partei habe erkannt, dass die Arbeit im Parlament für die Oppositionsparteien sehr schwierig sei, wenn sie getrennt bleiben. Seine Partei sei nicht an einem führenden Posten interessiert. Er sagte auch, er bedauere die Bemerkungen einiger politischen Führungspersonlichkeiten, die zu Spaltungen wegen Religionszugehörigkeit ermutigen, ohne auf die Risiken für Friede und Stabilität des Landes zu achten. (Guardian 1.2.11)

Dr. Wilbrod Slaa, Generalsekretär der Chadema, sagte, das *National Executive Committee* (NEC) der Chadema habe vereinbart, nicht mit der CUF zusammen ein Oppositionslager zu bilden, denn

in Sansibar sei sie ein Partner der CCM. Kooperation mit der CUF schwäche die Opposition im Parlament. Man sei zur Zusammenarbeit mit allen Oppositionsparteien bereit, die CUF ausgeschlossen. Die CUF-CCM-'Heirat' in Sansibar sei ein Ausverkauf der einst stimmgewaltigsten Partei. Man sei überzeugt, auch auf dem Tansania-Festland hielten sich beide Parteien an die selbe Agenda. Die CUF werde immer bestrebt sein, dem Partner in der Einheitsregierung (GNU) Sansibars zu gefallen. Slaa berichtete, das NEC der Chadema habe Freeman Mbowe, dem Leiter der Opposition, geraten, ein Schattenkabinett zu bilden, das ausschließlich aus Cha-dema-Mitgliedern besteht. (Guardian 1./5.2.11; Citizen 1.2.11)

Bemühungen der Oppositionsparteien CUF, NCCR-Mageuzi, TLP und UDP, ein zweites Oppositionslager zu bilden, in dem die Chadema nicht vertreten ist, schlugen fehl. Parlamentspräsidentin Anna Makinda sagte, die Regularien sähen nur ein Oppositionslager, dem alle im Parlament vertretenen Parteien angehören, vor. (DN 7./9.2.11; Guardian 9.2.11; Citizen 1./9.2.11)

Die CUF gab ihre Bemühungen auf, die Chadema zur Aufnahme in das offizielle Oppositionslager zu überreden. Sie werde sich nun auf die Stärkung ihrer Arbeit konzentrieren, um bei den künftigen Wahlen mehr zu erreichen. Der Generalsekretär der CUF sagte, man werde auf eine Chance warten, ein eigenes Oppositionslager zu bilden, statt vor der Chadema hinzuknieen, ihr die Füße zu küssen. Es sei bedauerlich, dass die Chadema die Öffentlichkeit glauben machen will, die CUF sei nun pro-Regierung, eine CCM-B. Sie vergisst, dass die GNU in Sansibar auf ein Referendum des gesamten Volkes von Sansibar gründet. "Es ist eine Sünde, die Tansanier in Bezug auf die CUF und die GNU zu täuschen. Sie CUF wird die GNU nicht verraten", noch sei sie bereit, zuzusehen, wenn auf den Inseln Aufruhr und Hass entstehen - wie so oft vor dem Abkommen geschehen. Die Chadema sei heuchlerisch, sagte er. Im Vorjahr wollte sie die CUF im Schattenkabinett haben, den anderen vertraue sie nicht. Bei Nachwahlen vereinbarte sie mit den anderen Parteien, die stärkste zu unterstützen. Doch sie hielt sich nicht daran. Der plötzliche Aufstieg bei der letzten Wahl habe sie trunken gemacht. Sie solle sich daran erinnern, wie rasch die Übermacht der NCCR-Mageuzi <nach der Wahl 1995> schwand. (DN 3.2.11; Guardian 5.2.11; Citizen 3.2.11)

*

Das Parlament zum Oppositionslager: Eine hitzige Debatte entbrannte, als es um den Antrag eines NCCR-*Mageuzi* und eines CUF-Mitglieds ging. Sie fordern dass alle im Parlament vertretenen Oppositionsparteien dem Oppositionslager und dem Schattenkabinett angehören.

Eine Chadema-Abgeordnete sagte, dieser Plan wolle die Opposition töten. Freeman Mbowe, Vorsitzender der Chadema, wehrte sich gegen eine erzwungene Ehe, man wolle nicht mit Personen koalieren, denen man nicht traue. Ein CUF-Abgeordneter sagte, die Behauptung, die CUF sei ein Flügel der CCM, sei kindisch. Aufgrund eines Tadels nahm er diesen Ausdruck zurück. Wegen aufrührerischer und widerlicher Äußerungen musste die Parlamentsvorsitzende Anna Makinda wiederholt eingreifen.

Als es zur Abstimmung kam, verließen alle Chadema-Mitglieder den Saal und kamen erst danach zurück. Die anderen Parlamentsabgeordneten beschlossen einstimmig, alle nicht zur CCM gehörenden Abgeordneten sollten das offizielle Oppositionslager bilden. (DN 9.2.11; Guardian 9.2.11; Citizen 9./11.2.11)

*

Zum Schattenkabinett: Mbowe gab im Parlament die Mitglieder des 29-köpfigen Schattenkabinetts bekannt, ausschließlich Chadema-Mitglieder. Er erklärte: "Ich weiß nun, dass die Regularien geändert wurden, mir alle Abgeordneten der Opposition unterstellt sind." Ohne zu zögern werde die Chadema das Schattenkabinett umbilden, Abgeordnete der anderen Oppositionsparteien aufnehmen, falls sie bewiesen, dass sie sich für eine starke Opposition einsetzen. Die Reaktionen von Politikern und Akademikern waren unterschiedlich. Manche loben die Zusammensetzung des Schattenkabinetts. Andere meinen, die Opposition werde dadurch geschwächt. Als die CUF 2005 die größte Oppositionspartei war, habe sie es für weise gehalten, die anderen Oppositionsparteien zu beteiligen, sagte einer. (DN 15.2.11; Guardian 15./16.2.11; Citizen 11./15.2.11)

Bei einer CUF-Kundgebung sagte der Vorsitzende der *NCCR-Mageuzi*, den im Parlament vertretenen Oppositionsparteien sollten die Interessen des Landes wichtiger sein als persönliche Vorteile, Spaltungen schwächten. Er kritisierte die kurzsichtige Haltung der Chadema in Bezug auf die GNU in Sansibar. Es sei unverschämt, die CUF eine CCM-B zu nennen. "Ich glaube, manche haben den Verstand verloren. Wenn sie die GNU ablehnen, wollen sie anscheinend ein Blutvergießen. Die Tansanier sollten Politiker ablehnen, deren Ziel es sei, die Gewalt zu fördern", sagte er. (DN 22.2.11)

*

Anmerkungen des Chadema-Vorsitzenden: Bei der Feierstunde zum *Law Day* im *High Court* nahm Präsident Kikwete als Ehrengast teil. Freeman Mbowe, Chadema- Vorsitzender und Abgeordneter, schüttelte ihm offensichtlich warmherzig die Hand. Ein Foto dieser überraschenden Geste erschien in fast allen Zeitungen als Titelseite. Mbowe erklärte, er habe Kikwete die Hand geschüttelt, "weil ich persönlich nichts gegen Präsident Kikwete habe. Die Menschen sollten einsehen, dass er der rechtmäßige Präsident unseres Landes ist. Wäre er das nicht, hätten wir seinen Rücktritt gefordert." Man hinterfrage nur die Art seiner Wahl. Damit reagierte Mbowe auf die Frage, ob sein Händeschütteln zeige, dass die Chadema endlich bereit sei, mit Kikwetes Regierung zu kooperieren. Seit der Wahl hatte sie wiederholt wichtige Veranstaltungen boykottiert, Bekanntgabe des Wahlergebnisses, Vereidigung Kikwetes und Pindas, sowie Kikwetes Eröffnungsansprache im Parlament. Mbowe betonte, als Leiter der Opposition im Parlament sei er verpflichtet gewesen, an der Feierstunde zum *Law Day* teilzunehmen. "Wir alle wissen, dass die Justiz eine wichtige Verbindung zwischen uns und der Regierung ist. Sie luden uns ein, ich hatte keinen Grund, nicht teilzunehmen. Ich bin ein erwachsener und nüchterner Politiker. Bei der Politik geht es nicht um Feindschaft." Mehrere Kommentatoren lobten Mbowe, als sie von seinem Händeschütteln erfuhren. Sie drängten Dr. Wilbrod Slaa, den Generalsekretär der Chadema, ihn nachzuahmen. (Citizen 4.2.11)

Während der Parlaments-Debatte über die Rede, die Kikwete bei der Eröffnung des Parlaments hielt, lobte Mbowe die Weisheit Kikwetes, denn er lasse eine Änderung der Verfassung zu. Die Opposition sei willens, mit der Regierung zum Wohl der Nation zusammenzuarbeiten. Er riet der Regierung, die Chadema zu konsultieren oder konstruktive Pläne und Strategien ihres Wahlmanifests zum Wohl der Nation zu verwenden. Mbowe gratulierte Kikwete zu seiner Begabung, zuzuhören, vor allem wenn es um die neue Verfassung geht. (DN 12.2.11; Guardian 12.2.11)

Zur Chama cha Mapinduzi (CCM), der regierenden Partei

Bei der Feier des 34. Jahrestages der Gründung der CCM <Nachfolgerin der TANU und der *Africa Shiraz Party* (ASP)> gab Makamba, Generalsekretär der CCM, zu, Tansania sei in Schwierigkeiten, durchlebe eine Periode vergleichbar der anderer Länder vor einiger Zeit. Das sollten die Oppositionsparteien nicht verwenden, um die Menschen davon zu überzeugen, dass die Regierung inakzeptabel sei. Tansania sei "nicht der Himmel auf Erden, wo es alles gibt, damit man zulangt, wann immer man will. Sogar im Himmel gibt es etwas zu tun. Man muss für Gott singen. Ist das kein Job?" fragte er. Um den wachsenden Ruhm der Chadema müsse man sich kümmern. Doch die Unterstützer der CCM sollten stolz darauf sein, dass ihre Partei an der Macht ist. "Die Leute der Chadema sind Mieter, eure Partei ist der Hausbesitzer." Makamba bat die Unterstützer der CCM, die Hoffnung nicht zu verlieren. Die Probleme seien normal und endeten früher oder später. (Citizen 3.2.11)

In Interviews anlässlich des 34. Jahrestages der CCM sagten Tansanier, die CCM habe einen schweren Weg vor sich, will sie Einigkeit und Solidarität unter ihren Mitgliedern wieder herstellen. In ihrem Haus herrsche ein Vakuum, es fehle an Führung. Sie benötige eine Generalüberholung, will sie das Vertrauen des Volkes und die politische Vormachtstellung über 2015 hinaus behalten. Die CCM solle das Ethikkomitee stärken und ihm erlauben, auf allen Ebenen durchsichtig zu agieren, damit die CCM ihre Position als ernstzunehmende Kämpferin auf der politischen Bühne wiedergewinne. Ein CCM-Mitarbeiter sagte, die meisten Mitglieder hätten keine Ahnung von der Ideologie der CCM. "Während der 34 Jahre beachteten die meisten von uns die Partei-Ideologie nicht. (...) Wir trauen einander nicht."

Einer erinnerte daran, dass die Partei bis Nyereres Tod eine Partei der Armen war. Aber die Partei ließ sie im Stich und wurde von Reichen übernommen. Sie rühmt sich, mehr als 4 Mio. aktive Mitglieder zu haben. Ihre Hauptaufgabe, Bauern und Arbeiter, nahezu 3/4 der Bevölkerung, zu umarmen, hat sie längst verraten. Die Kluft zwischen Arm und Reich wuchs, weil sie von ihrer Politik des Sozialismus und der Self-reliance abkam. "Es macht traurig, wenn man sich keine drei Mahlzeiten am Tag leisten kann, während andere Geld im Überfluss haben und es auf Banken im Ausland deponieren", klagte einer. Ein Student sagte: "Trotz der Fehler, die die Mehrheit bejammert, gelang es der CCM, nationale Einheit und sozialen Frieden zu bewahren." (Guardian 5.2.11; Citizen 7.2.11)

Präsident Kikwete, Vorsitzender der CCM, sagte, die CCM unterziehe sich einer radikalen Reform, um von manchen Schwächen frei zu werden. Sie solle es den Schlangen nachmachen. Sie häuten sich und haben nach einer gewissen Zeit eine neue Haut. "Wir haben keine andere Wahl,

als das zu tun - jetzt", sagte er. Einige Repräsentanten der Partei müssten sofort ausgeschlossen werden, andere später. (DN 7.2.11)

Kommentar: Was wir heute sehen ist, die große Partei undiszipliniert, zynisch, gleichgültig, apathisch, intrigierend, korrupt und autoritätsgläubig. Deshalb hat die Partei nicht die Kraft, die Regierung für etwas, das falsch läuft, zur Rechenschaft zu ziehen. (Citizen 7.2.11)

Sansibars Präsident sagte, trotz Bildung einer GNU habe sich die CCM keineswegs mit der CUF vereint. Man solle sich darauf vorbereiten, bei jeder Wahl wie gewohnt zu siegen. (DN 5.2.11)

Neue Banknoten

Seit Januar 2011 gibt es neue Scheine für 500/-, 1.000/-, 2.000/-, 5.000/- und 10.000/- TSh. Die 1.000/- TSh-Scheine wurden in Großbritannien, die anderen in Schweden gedruckt. Das Wasserzeichen ist ein Bild Nyereres. Auf jedem Schein ist ein silbriger Giraffenkopf. Die Scheine sind schmutzabweisend, kleiner und dünner als die alten. Deshalb haben viele das Gefühl, sie seien weniger haltbar. Auch dass man ihre Farbe abreiben kann, beunruhigt manche. Einige behaupteten, die abkratzbare Farbe sei eine verbotene Droge.

Der Direktor der *Bank of Tanzania* (BoT) erklärte, das Abfärben erleichtere, falsche von echten Scheinen zu unterscheiden, denn bei kopierten sei das unmöglich. Die Farbe sei wasserfest, überstehe sogar eine Wäsche. Die hier angewandte intaglio Methode werde auch beim Druck der US\$ und der Euro verwendet.

Die BoT will die Bevölkerung über die neuen Banknoten informieren, damit Betrüger kein Glück haben.

Die alten Scheine stammen von 2003. Ihre Gültigkeit ist unbegrenzt.

Nach nur einem Monat seit Einführung der neuen Scheine war die Zahl der gefälschten alarmierend. Einige waren sogar in Banken gelandet und wurden dort ausgezahlt. (DN 4./12./16.2.11; Guardian 4.2.11; Citizen 4.2.11)

Explosion in einem Waffenlager

Im Waffenlager der *Tanzania People's Defence Forces* (TPDF) in *Gambo la Mboti*, einem Vorort Dar-es-Salaams, gab es am 16. Februar sechs Stunden lang heftige Explosionen. 26 Menschen starben an Ort und Stelle oder später in einem Krankenhaus, 384 wurden verletzt; mehr als 4.000 Einwohner flüchteten, mindestens 850 Kinder verloren den Kontakt zu ihren Eltern. 22 Häuser wurden total zerstört, 37 Wohnhäuser, einige Schulen, Kasernen- und Bürogebäude des Lagers und Militärfahrzeuge beschädigt.

Die Verletzten wurden in unterschiedlichen Krankenhäusern behandelt, die Geflüchteten im *Uhuru Stadium*, später in der *PTA Hall* auf dem *Sabasaba-Gelände* untergebracht, viele verirrte Kinder auf dem *Nyerere Messegelände*. Die Verwaltung sperrte den *Nyerere International Airport* und die dorthin führende Straße vorübergehend.

Am folgenden Tag suchten Mütter nach ihren Kindern, auf den Straßen, auch in Leichenhäusern - viele lange vergeblich. Man nimmt an, dass manche Kinder bei Familien untergekommen sind. Es gelang, 828 Kinder zu ihren Eltern zurückzubringen. Nach fünf Tagen wurden die 18 verbliebenen Kinder dem Sozialamt übergeben.

Als die Menschen zu Fuß oder mit Militärlastwagen zurückkehrten, fanden viele bis in 10 km Umkreis Waffenteile, auch scharfe Munition bei und in ihren Häusern. Sie wurden davor gewarnt, Müll zu verbrennen, unbekannte Objekte zu berühren, oder Metallteile aufzuheben, um sie als Altmetall zu verkaufen. Soldaten sammelten in den Wohngebieten mehr als 3.000 Teile verstreuter Munition und Waffen, von denen manche noch scharf waren.

Zwei Tage später gab es wieder Strom, Läden, Bars, Restaurants und Geschäfte öffneten. Schulen blieben noch eine Weile geschlossen. Nach etwa vier Tagen konnten viele Verletzte entlassen werden; 64 mussten im Krankenhaus bleiben, einige auf der Intensivstation behandelt werden.

Ein General sagte, wegen guter Anbindung an Straße, Eisenbahn und Flugplatz habe man 1971 das Waffenlager, das größte Tansanias, in *Gambo la Mboti* eingerichtet; außerdem sei dieses Gelände damals kein Wohngebiet gewesen. In Tansania habe es 05 und 09 <Vergl. Tans.-Inf. 6/09 S. 7> Explosionen in Waffenlagern gegeben. Aber Tansania sei kein Einzelfall. Man plane,

unterirdische Silos zu errichten. Die Armee müsse die nahe bei Waffenlagern lebende Bevölkerung über Verhaltensweisen im Fall einer Explosion unterrichten. Er betonte, die Waffen seien nicht veraltet gewesen und erst kürzlich inspiziert worden.

Kikwete sprach von einer nationalen Tragödie. Er beriet mit dem *National Peace and Security Committee* angemessene Aktionen. Die Regierung übernimmt alle Kosten für Bestattung und medizinische Behandlung. Die Angehörigen der Verstorbenen, die Verletzten und Personen, deren Haus zerstört wurde, erhalten Entschädigung, Obdachlose Zelte, Nahrung, Wasser u. a. 50 Angestellte und Hunderte von Freiwilligen verteilten die Hilfsgüter.

Die Abgeordneten spendeten spontan 37m/- TSh. Einige Gruppen brachten den Opfern Medikamente, Leintücher u.a. Viele Menschen halfen beim Transport der Verletzten, viele Ausländer spendeten Blut.

Der Regierung wurde geraten, die internationalen Partner um Hilfe bei der Untersuchung der Ursache der Explosion und um Beratung bezüglich Vermeidung ähnlicher Unfälle zu bitten. Die Regierung ersuchte Tansanier im In- und Ausland und die Entwicklungspartner, dem Land bei der Erholung nach der Tragödie zu helfen.

Das offizielle Oppositionslager fordert den Rücktritt des Ministers für Verteidigung und Nationalen Arbeitsdienst und des Oberkommandierenden der Verteidigung. Nach einer ähnlichen Tragödie - '09 in Mbagala - hätten sie versprochen, so etwas werde sich nicht wiederholen. (aus vielen Artikeln in DN 17./18./19./21./22./ 23.2.11; Guardian 18./21./22./23.11; Citizen 17./18./19./21.2.11)

Zur Zulassung traditioneller Heilkundiger und Hebammen

Arbeitsverbot, Wiederezulassung: Im Januar '09 erklärte die Regierung die Lizenz aller traditionellen Heiler für ungültig, weil sie mit der Ermordung von Menschen mit Albinismus in Zusammenhang gebracht worden waren. <Vergl. Tans.-Inf. 3/09 S. 11> Nun wurde das Arbeitsverbot der traditionellen Heilkundigen wieder aufgehoben, weil sich ca. 60 % der Tansanier auf traditionelle Behandlung verlassen. Die Regierung setzte Regeln für die Kontrolle der Arbeit traditioneller Heilkundiger fest und definierte den Unterschied zwischen diesen und Experten alternativer Medizin.

*

Bestimmungen: Damit Betrügnern und Kriminellen, die sich für traditionelle Heilkundige ausgeben, das Handwerk gelegt wird, müssen sich traditionelle Heilkundige, Kräuterheilkundige und Hebammen nun registrieren lassen und Verbände bilden, die ihre Tätigkeit begleiten. Sie soll der moderner Krankenhäuser entsprechen. Die Registrierung muss beim Distrikt, der Stadt bzw. der Gemeinde beantragt werden.

Jeder Antragsteller muss mindestens drei Jahre Praxis haben, älter als 18 Jahre sein, aus der Familie eines traditionellen Heilkundigen oder einer Hebamme stammen.

Jeder traditionelle Heilkundige muss eine feste Adresse haben. Wer umzieht, benötigt ein Schreiben der zuständigen Verwaltungsstelle.

Alle Distrikte, Städte und Gemeinden müssen einen Koordinator für den traditionellen medizinischen Dienst einsetzen, der die Arbeit dieses Sektors überwacht.

Die Zentren der traditionellen Heiler müssen in einem festen Gebäude untergebracht sein, eine Rezeption, eine Registratur, ein Arzt-, ein Untersuchungs- und ein Behandlungszimmer, eine Männer- und eine Frauenstation, ein Medikamentenlager, ein Leitungsbüro, eine Küche, zwei Toiletten, eine Waschküche und Müllbehälter haben, nicht weniger als zwölf registrierten Fachkräften unterstehen und Patienten in moderne Behandlungszentren überweisen, für den Fall, dass man sie nicht behandeln kann.

Nach Abschluss aller für die Durchführung der neuen Regelungen nötigen Vorkehrungen ist der *Traditional and Alternative Practice Council* (TAHPC) bereit, die traditionellen Heiler zu registrieren. Tansania ist nach Ghana und Simbabwe das dritte Land Afrikas, in dem sich Heilkundige registrieren lassen müssen. Traditionelle Heiler aus dem Ausland benötigen eine Einladung ihrer tansanischen Kollegen und eine Bescheinigung ihrer Regierung.

*

Aufgaben: Premierminister Pinda drängte die Kräuterheilkundigen, die traditionellen Heilkundigen und Hebammen, sich weiterzubilden und Kräuterfarmen anzulegen, damit Kräuter und Umwelt geschützt würden.

Ein Verantwortungsträger der WHO forderte die Fachleute auf, die traditionellen afrikanischen Medikamente zu erforschen; man nehme an, dass sie auf dem Kontinent die wichtigste Quelle der Gesundheitsversorgung sind.

*

Kritik: Der Generalsekretär der *Association of Traditional Healers* (UMAWATI) kritisierte, die Regelungen bedeuteten, dass alle Heilkundigen für die Registrierung pro Jahr 100.000/- TSh berappen müssen, was ihnen nicht möglich sei. Der Sekretär der *Association of Traditional Herbal Medicines* sagte, die Heilkundigen ärgerten sich über die Einmischung der Regierung und fürchteten, ihre Klienten könnten sich vor einem Besuch bei ihnen scheuen.

*

Ängste: Menschen mit Albinismus baten die Regierung, wirksame Vorkehrungen zu treffen, die verhindern, dass wieder viele Albinos, durch traditionelle Heilkundige veranlasst, getötet werden. "Wir sind glücklich, dass das Verbot aufgehoben wurde. Aber das Betätigungsfeld dieser Leute muss eingeschränkt werden, sonst ist das Leben der Albinos weiterhin bedroht", sagte der Vorsitzende der *National Albino Society* (TAS). (DN 24./25.9.10/4.2.11; Guardian 25.9.10)

Religionsgruppen und Staat, Muslime und Christen

Anmerkungen einiger Regierungsvertreter: Premierminister Pinda sagte bei einer Veranstaltung mit Ältesten und Verantwortungsträgern der Religionsgruppen, die Allgemeine Wahl im letzten Jahr sei nicht so störungsfrei durchgeführt worden, wie man erwartet hatte; es habe viele Herausforderungen gegeben, einige verursacht von der Religion. Im Namen der CCM und der Regierung bitte er um Entschuldigung. "Es war nicht Absicht, wenn einige Kandidaten den Glauben anderer verletzen." In Sumbawanga (Rukwa-Region), Hai und Same (Kilimanjaro-Region) sei der Glaube angegriffen worden. CCM und Regierung hätten ihre Lektion gelernt. Die Ältesten sollten sich mit den Verantwortungsträgern der Parteien und der Religionsgruppen zusammensetzen und neue Strategien entwerfen, die hässlichen Zwischenfälle in Zukunft vermeiden. "Wir müssen nun die Wunden heilen", sagte er. (DN 4.1.11)

Staatsminister Wasira überbrachte bei der Einführung eines Bischofs ein besonderes Grußwort Kikwetes. Er sagte, die Regierung benötige die Kooperation von Geistlichen und staatlichen Organen, damit die Nation friedlich und geeint bleibe. "Wir in der Regierung wollen mit den Geistlichen als Partner kooperieren. Zögert nicht, uns zu beraten, wenn wir uns irren." Es sei wichtig, dass die Verantwortungsträger der Religionsgruppen für Frieden, spirituelle und soziale Entwicklung sorgen. (DN 10.1.11)

*

Anmerkungen von Ältesten: Vor dem Hintergrund der Unruhen am 5.1.11 in Arusha <Siehe Tans.-Inf. 2/11 S. 6> äußerten Älteste Dar-es-Salaams in einer Erklärung, Politiker und alle Tansanier sollten das Gesetz achten, um Zusammenstöße mit Sicherheitsorganen und Unfrieden zu vermeiden. Man sei besorgt wegen der Erklärung der Bischöfe. Sie beschäftigten sich nun mit politischen Fragen. "Wir bitten die Bischöfe und anderen Geistlichen, die Politik den Politikern zu überlassen." (DN 11.1.11)

*

Anmerkungen der Evang.-Luth. Kirche in Tansania (ELCT): Die ELCT schließt sich der massiven Verurteilung der Regierung wegen des Erschießens während der von der Chadema in Arusha organisierten Demonstration an. Bischof Shao (ELCT-Norddiözese) sagte, die ELCT unterstütze die Erklärung anderer Kirchenführer, die die Tötung verurteile, voll und ganz. Er bat Premierminister Pinda, zu intervenieren und die Konfliktparteien an einen Tisch zu bringen. Bischof Laizer (ELCT-Nordzentraldiözese) sagte, die Bürgermeisterwahl sei fehlerhaft gewesen. Er begrüße den Rücktritt des zum Stellvertretenden Bürgermeister ernannten TLP-Mitglieds und fordere das zum Bürgermeister gewählte CCM-Mitglied auf, ebenfalls zurückzutreten, um seine Unbescholtenheit zu schützen. (Citizen 11.1.11)

*

Anmerkungen muslimischer Verantwortungsträger: Der *National Muslim Council* (Bakwata) äußerte in einer Erklärung, man sei besorgt wegen des Verlusts von Leben, wegen Vandalismus und Unfrieden infolge der Demonstration in Arusha. Es sei bedauerlich, dass die Bischöfe bei den Einwohnern von Arusha offenbar noch mehr Missverständnisse verursachten. (DN 11.1.11)

In der Erklärung eines *National Islamic* Treffens wird der Regierung geraten, zu intervenieren und die Bischöfe daran zu hindern, sich in Entscheidungen der Regierung einzumischen. Das stürze Tansania u. U. in ernsthafte religiös begründete Konflikte und politische Krisen. Unternimmt die Regierung nichts, um die Bischöfe in die Schranken zu weisen, seien die Muslime gezwungen, selbst tätig zu werden. Wird die neue Verfassung ohne Beteiligung der Muslime verfasst, würden die Anliegen der Muslime nicht aufgenommen, denn das gesamte Regierungssystem werde von der Kirche bestimmt. "Muslime aus dem ganzen Land müssen alle ihnen zugefügten

Ungerechtigkeiten auflisten und darum kämpfen, sie abzuwenden und Entschädigung zu erhalten. Es werde verkündet, Tansania sei eine Nation, in Wirklichkeit aber gebe es zwei Gesellschaften mit unterschiedlichen Rechten. Weil es die Bischöfe irritiert hätte, tat die Regierung nichts in Bezug auf Kadi-Gerichte und OIC-Beitritt."

Ein anderer Scheich sagte, kann die Regierung die Einmischung der Bischöfe nicht stoppen, helfen die Muslime, sie zum Schweigen zu bringen. Sogar als die Bischöfe bei der Wahl einen Kandidaten aufgrund seiner Religionszugehörigkeit unterstützten, was ein Verstoß gegen die Verfassung sei, verzieh die Regierung den kirchlichen Verantwortungsträgern weiterhin. Die Ereignisse in Arusha hätten das Vorurteil der Bischöfe in dieser Angelegenheit gezeigt. Ursache sei allein die Tatsache, dass ihr Kandidat bei der Präsidentenwahl nicht siegte. An dem Treffen nahmen Geistliche, Vertreter des Bakwata und anderer muslimischer Organisationen und Konfessionen und viele normale Muslime teil. (DN 17.1.11)

In einer Erklärung rief der Bakwata Muslime, Christen und andere Religionsgruppen auf, in Religionsfragen Toleranz zu üben. Einige beurteilten führende Leute der Regierung aufgrund ihres Glaubens. Die Christen, vor allem die Bischöfe und anderen Geistlichen, sollten dem Präsidenten gegenüber tolerant sein. Er ist ein Muslim. Seit der Unabhängigkeit tolerierten die Muslime alle christlichen Führungspersonlichkeiten und gehorchten ihnen, beurteilten sie aufgrund ihrer Integrität, nicht ihrer Religion. Die Christen sollten die Muslime nachahmen. "Wir tolerierten viel, auch dass es Christen erlaubt wurde, anderen internationalen Organisationen, die den Kirchen helfen, beizutreten", sagte Oberscheich Mufti Issa Simba. "Aber die Bischöfe waren gegen den Beschluss, Kadi-Gerichte einzuführen oder der *Organisation Islamic Conferences* (OIC) beizutreten", obwohl wir einen Botschafter des Vatikans haben, was den Christen nütze. Diese Erklärung kommt inmitten wachsender Sorgen wegen schwindender Toleranz in Religionsfragen. (DN 24.1.11; Citizen 24.1.11)

*

Aus Leserbriefen: - Verdient jemand Tadel, so sind es die religiösen Verantwortungsträger selbst. Einige zeigten in ihren in der Öffentlichkeit gemachten Äußerungen deutlich ihre Vorliebe für eine bestimmte Partei. Die Gläubigen anderer Glaubensüberzeugungen bekamen das Gefühl, es gebe ein Abkommen zwischen den betreffenden Geistlichen und den von ihnen unterstützten Politikern.

- Es ist nicht wahr, dass die Tansanier einander wegen ihrer Religion hassen. Die Politiker haben die Last, das Volk zu einen. Sie sollten bessere Strategien entwickeln, statt die Religion zu verwenden, um auf billige Weise Popularität zu erlangen.

- Zwischen Christen und Muslimen herrscht weiterhin gutes gegenseitiges Verständnis. Woher kommt diese Meinung, es gebe Hass aufgrund von Religion? Ich denke, einige Politiker benützen solche falschen Annahmen, um uns zu spalten.

- Die Regierung verdient Tadel, weil sie nicht schnell interveniert hat und nicht strikt vorgegangen ist gegen diejenigen, die religiöse Differenzen schürten. Manche Geistliche und Medien missbrauchen ihre Plattform und Redefreiheit, um Hass unter den Tansaniern zu propagieren.

- Man muss die Politiker kritisieren, weil sie ihre Propaganda in die Gotteshäuser tragen. (Citizen 5.2.11)

*

Treffen Geistlicher zum Frieden: Unter dem Thema 'Die Rolle der Geistlichen bei der Pflege des Friedens in Tansania' trafen sich Mitglieder des *National Inter-religious Committee*. Ihr Vizevorsitzender sagte, es gehe auch um die Wurzel der Probleme, nämlich das Fehlen wirtschaftlichen Gleichgewichts.

Muslimische und christliche Geistliche hielten Vorträge.

Ein Zehnpunkte-Communiqué legt dar, wie Differenzen aufgrund von Religion verringert werden können. Geht es um Angelegenheiten von landesweitem Interesse, müssen die Repräsentanten der Religionsgemeinschaften mit einer gemeinsamen Stimme sprechen. In Bezug auf Toleranz und Einigkeit müssen sie Vorbilder sein. Keinesfalls dürfen sie sich von Politikern oder Parteien für politische Erfolge missbrauchen lassen. Einstimmig beschlossen die Delegierten, im Fall von Missverständnissen eine Kultur des Dialogs zu pflegen, zusammenzuarbeiten und einander zu respektieren. Sie vereinbarten, gemeinsame Gebetsversammlungen für den Frieden der Landes u. a. zu organisieren. Sie wollen die Regierung an ihre Verantwortung, Probleme rechtzeitig anzugehen, erinnern. (DN 8./10.2.11; Guardian 8./10.2.11; Citizen 8.2.11)

*

Muslime zu Dialog und Spannungen: Beim zentralen Maulid-Gebet sagte Vizepräsident Bilal, die Muslime sollten rechtschaffen sein und sich wie der Prophet Mohammed (SAW) für Frieden und Einheit einsetzen. Er habe zu interreligiösem Dialog und religiösem Pluralismus ermutigt. Bilal drängte die Muslime, die Beziehungen untereinander und mit anderen Religionsgruppen zu verbessern. Wenn sie mit Menschen anderen Glaubens diskutierten, sollten sie das "bitte in Güte

tun, wie uns der Allmächtige angewiesen hat". Er lobte das Treffen zum Frieden, gratulierte denen, die die Initiative für Förderung interreligiöser Kooperation ergriffen. Bei der Maulid-Baraza bat der Bakwata die Regierung, ehe die Lage außer Kontrolle gerät, eine Sonderkommission einzusetzen, die die wachsenden religiös bedingten Animositäten in der Gesellschaft untersucht. Sie solle auch raten, was man tun könne. (Guardian 17.2.11; Citizen 17.2.11)

*

Katholiken zur Einheit: Bei der Weihe des Bischofs der katholischen Bunda-Diözese (Mara-Region) betonte Bischof Ruwa'ichi, Präsident der *Tanzania Episcopal Conference* (TEC), die Kirche werde sich weiterhin für die Einheit der Nation und für religiösen Pluralismus einsetzen. Damit reagierte er auf Behauptungen, die Kirche fördere in Tansania religiös bedingte Spaltung. (Guardian 22..2.11)

*

Kommentar: Einige Beobachter tun das, was manche für Zeichen von Spaltungen zwischen christlichen und muslimischen Verantwortungsträgern halten, als politische Machenschaft ab. Schuld seien Politiker.

In Interviews äußerte die überwältigende Mehrheit, seit der Unabhängigkeitserklärung vor nahezu 50 Jahren hätten die Tansanier trotz ethnischer, religiöser und anderer Unterschiede friedlich miteinander gelebt. Nun würden sie auf einen Kampfplatz voll von Gefahren gestoßen.

Der Generalsekretär der CCM sagte, man solle die Sache den Verantwortungsträgern der Religionsgruppen überlassen. "Wir haben ein Komitee der Scheichs und eines der Bischöfe. Sie werden diese Dinge selbst in Ordnung bringen."

Seit der Wahl am 31.10.10 nahmen Scheichs und Bischöfe in öffentlichen Debatten in Bezug auf religiös bedingte Konflikte gegenteilige Standpunkte ein. Vor allem seit die Polizei während einer Demonstration der Chadema in Arusha drei Personen erschossen hatte, wird einigen Geistlichen vorgeworfen, lediglich aus religiösen Gründen unterstützten sie einen bestimmten Präsidentschaftskandidaten.

Verantwortliche der Religionsgruppen, Repräsentanten der größeren Parteien und Experten interreligiöser Beziehungen bitten Präsident Kikwete nun, einzugreifen und die Spannungen zu entschärfen. (Citizen 23.1.11)

Reginald Mengi, IPP-Exekutivvorsitzender, sagte vor Tausenden von Einwohnern Arushas, es sei nicht im Interesse der Nation, wenn jede Gruppe oder jeder Einzelne seine eigene Erklärung abgibt, und, was noch schlimmer sei, mit dem Finger auf andere deutet. (Guardian 24.1.11)

Kinder einer der besten Primarschulen Dar-es-Salaams verraten ihre Erfolgsgeheimnisse

Oscar (12): Ich bekam gute Noten, weil ich gute Lehrkräfte hatte. Echt, die Lehrkräfte dieser Schule sind wirklich gut. Sie können gut unterrichten. Sie haben kapiert, wie man den Kindern beibringt, Examensfragen gut zu beantworten. Ich bedanke mich bei meinen Lehrkräften. Sie spielten eine große Rolle bei meiner guten Leistung. Ich rate der Schulverwaltung, mehr so gute Lehrkräfte anzustellen.

Emmilian (14): Ich freue mich, dass ich einer der besten Schüler meiner Schule und des Distrikts war. Das Geheimnis ist einfach, tüchtig zu lernen. Ich habe wirklich hart gearbeitet, und das ist der Erfolg. Wenn du dich nicht anstrengst, fällst du durch.

Atunganile (13): Ich hörte den Lehrkräften aufmerksam zu. Das ist mein Geheimnis. Aber auch meine Eltern berieten mich in Schulsachen. Die Lehrkräfte dieser Schule, wissen, wie man den Kindern hilft, besser zu werden.

Chisomo (13): Mir half das Beten, in den Prüfungen gute Noten zu bekommen. Ich lernte auch fleißig aber das Beten half mir sehr. Wenn ich nicht gebetet hätte, wäre ich durchgefallen. Gott war gut zu mir. Er erhörte meine Gebete und jetzt bin ich eine der besten Schülerinnen.

Getrude (14): Zwei Dinge halfen mir, gute Noten zu bekommen. Erstens sind die Lehrkräfte dieser Schule sehr gut. Sie wissen, wie man Kinder lehrt und ihnen hilft, die Prüfungsfragen zu beantworten. Das zweite sind die Diskussionsgruppen. In ihnen diskutierten wir mit anderen Schülern und Schülerinnen. Das half mir sehr. Die guten Lehrkräfte und die Diskussionsgruppen halfen vielen Schülern und Schülerinnen, gute Examensnoten zu bekommen.

Ashley (12): Ich lernte Tag und Nacht. Ich weiß nicht, ob es ein Geheimnis gibt, außer tüchtig zu lernen. Ich nahm mir viel Zeit, um das zu verstehen, was wir im Unterricht gelernt hatten. Ich rate anderen Kindern, fleißig zu lernen, wenn sie Erfolg haben wollen. Man kann nicht gut sein, wenn man nicht hart arbeitet. (Guardian 21.12.10)